

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Bierziger

Jahrgang.

Redaktion:

Dr. W. Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Bräunierungspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

## An unsere Leser!

Das neue Jahr naht heran und mahnt uns, die Bilanz zu ziehen und den Unterschied zu ermessen zwischen dem, was wir gewollt und erwartet, und dem, was zu erreichen und durchzuführen uns vergönnt gewesen. —

Die Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes zeigen noch immer jene unheimlich gähnende Kluft, die Krone und Volk von einander getrennt hält. Der Januar soll uns den Zusammentritt der gesetzlichen Vertretung des Volkes bringen. Wiegen wir uns nicht in die süße Täuschung ein, daß die bevorstehenden Verhandlungen derselben uns den so lang ersehnten inneren Frieden ohne Weiteres bringen werden. Nur zahes, beharrliches Festhalten an den unveräußerlichen Rechten des Volkes wird im Stande sein, der Sache, der wir dienen, den endlichen Sieg zu verleihen. Nicht mühelos werden die Früchte des Sieges uns in den Schoß fallen, sie wollen errungen sein. Und in diesem Klingen wollen auch wir, in dem beschiedenen Wirkungskreise, der uns angewiesen, das Unsere thun, und wie bisher, fortfahren, den verfassungstreuen Standpunkt beobachten und furchtlos inzuhalten, durch welchen es uns vergönnt war, der Gemüth unseres Leserkreises öffentlich Ausdruck zu geben. — Die außerordentlichen Opfer, welche wir gebracht, indem wir dem Wochenblatte eine besondere belletristische Sonntagsbeilage hinzufügten, sind nicht ohne Anerkennung geblieben. Die Leserzahl unseres Blattes ist, wie die amtlichen Steuerlisten ergeben, um ein Bedeutendes gestiegen. Es ist in Wahrheit das gelesenste Blatt des ganzen Kreises.

Der mit so vielen Beifall aufgenommene Roman der berühmten schwedischen Schriftstellerin **Marie Sophie Schwarz**: „Die Wehrlosen“ ist jetzt an einer seiner spannendsten Episoden angelangt. Im nächsten Vierteljahr wird ihm hoffentlich ein noch größerer Raum angewiesen werden können, als dies bis jetzt der Fall gewesen. Die „Unpolitischen Sonntagsbriefe an meinen Better in Amerika“ werden fortfahren, die politischen Zustände unseres Welttheils durch Randzeichnungen zur Geschichte der Gegenwart humoristisch zu beleuchten. Gesinnungstüchtige, allgemein fäzliche Leitartikel und eine sorgsam zusammengestellte „Politische Umschau“ werden bemüht sein, unsere Leser mit den Haupt-Tagesfragen und Ereignissen vertraut zu machen. Eine besondere Ausbildung ist in letzter Zeit jenem Thil des Blattes gewidmet worden, welcher sich mit den „Grünberger und Provinzial-Nachrichten“ beschäftigt. Die Pflege dieser Abtheilung werden wir uns auch im neuen Jahre besonders angelegen sein lassen, und fortfahren, durch pittoreske Original-Correspondenzen aus den Nachbarstädten: **Cottbus, Cossen, Kreisstadt, Glogau, Görlitz, Guben, Neusalz, Sagan, Sommerfeld, Sorau, Züllichau** und **Unruhstadt** die Zustände unserer Umgegend in einer Vollständigkeit wiederzuspiegeln, wie es in dieser Art von keinem höheren Organe durchgeführt wird.

So hoffen wir, dem neuen Jahre wohlgerüstet gegenüber zu treten und glauben die Zuversicht aussprechen zu dürfen, daß unser bisheriger Leserkreis nicht nur ferner treu zu uns halten, sondern auch in Zukunft sich mehr und mehr vergrößern werde. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. pro Quartal entgegengenommen. Durch die Post bezogen, beträgt der Bräunierungspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden, namentlich den oben genannten Städten und Dörfern ver sprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir, deshalb dieses Blatt dem inserierenden Publikum zur geneigten Benutzung.

Die Redaktion und Expedition des Grünberger Wochenblattes.

## Die Entwaffnungen.

Der Gedanke, die großen stehenden Armeen zum überflüssigen Theil zu entlassen, um dadurch den Finanzen des Staats eine gewaltige Jahreslast abzunehmen, ist napoleonischen Ursprungs und so gescheit, er wäre so wohlthätig in seinen Folgen, daß man dem 2. Dezember Vieles verzeihen könnte, würde er in Europa sich verwirklichen. Selbstverständlich hat dieser Gedanke besonders in den Staaten verfangen, welche finanziell halb ruinirt sind. Österreich und Italien sind diese beiden Staaten mit großen Armeen und großen Geldklemmen; ihre Bewaffnung bis an die Zähne macht sie fort und fort unglücklich, und da beide aus verschiedenen Gründen den Krieg fürchten, so ist nicht abzusehen, wohin diese geldverschlingende Rüstung sie endlich führen muß. In beiden Parlamenten ist deshalb die Entwaffnung der Arme bis auf das Nothwendigste angeregt worden und die Minister beider Staaten mußten darauf antworten. Was sie sagten, war ungefähr dasselbe, was heutzutage jeder Kriegsminister sagen würde. Jeder schiebt die Schuld der Unmöglichkeit der Entwaffnung auf den andern Theil. „Die Herren Mörder

mögen den Anfang machen!“ rief General Franc in Wien und meinte damit Italien; „Österreich ist unser unverjöhnlicher Gegner!“ rief Cialdini in Turin, „und Italien muß sich daher vor dem Feinde der italienischen Einheit in Acht nehmen.“

Es kommt also zwischen diesen beiden Staaten schließlich nur darauf an, wer es von ihnen am längsten mit dem drohenden Finanzeruin aushält; der italienische Finanzminister Sella sagt ganz aufrichtig, für Italien sei es nicht mehr auszuhalten, und für Österreich, wenn es auch Herr v. Plener nicht zu sagen wagte, ist es auch nicht mehr auszuhalten. Beide Staaten müssen in ihren Finanzen Rath schaffen und beide können es nur, wenn sie entwaffnen. Dies wollen sie aber nicht, weil jeder darauf wartet, daß „die Herren Mörder“ den Anfang machen. Aber dieses Warten ist eine theure und nichtsnußige Politik. Ehe man sich's versieht, durfte der Zeitpunkt eintreten, da die schwierige Frage über Österreichs und Italiens gegenseitige Beziehungen ausschließlich eine Finanzfrage wird und als solche eine sehr einfache Lösung findet. Arme Leute kochen mit Wasser, nicht mit Blut und Eisen, und sind erst Italien und Österreich

reich noch ärmer, als sie heute sind, so werden sie wohl oder übel ihren Armeestand oder ihr Armeebudget reduzieren müssen.

Von diesen beiden Staaten wäre also zu erwarten, daß sie weise genug sind, entweder Alles noch einmal in einem Kriege auf's Spiel zu setzen, oder daß beide durch eine Entwaffnung den Krieg und ihren Ruin vermeiden.

Ist der Anfang gemacht, dann werden die übrigen Staaten bald nachfolgen. Es wird dies von Napoleon abhängen, der froh sein wird, durch die Ruhe Europa's seine Dynastie zu sichern. Entwaffnet Frankreich, so wird es auch Deutschland thun müssen und Preußen zu allererst. Keine Großmacht wird eher entwaffnen, als bis die andre es thut. Aber diese weise Politik ist an der Zeit; denn die Militärstaaterei frischt den Wohlstand und die Finanzen der Länder auf und hört man nicht bald mit diesem Überbieten der Kräfte auf, als siehe man immer vor großen Kriegen, dann wird der finanzielle Ruin den Militärstaaten ein klägliches Ende bereiten.

### Politische Amschau.

**Preußen.** Das Abgeordnetenhaus hat bereits seit mehreren Jahren die Regierung aufgefordert, den so drückenden Zuschlag von 6 Sgr. pro Thlr. zu den Gerichtskosten spätestens zum 1. Januar 1865 wegfallen zu lassen. Die Regierung hat nun diese Angelegenheit in Berathung gezogen, und es ist — wie wir vernehmen — der Wegfall dieses Zuflages in kurzer Zeit, wenn auch nicht zum 1. Januar, zu erwarten.

Preußen scheint die Absicht zu haben, durch die preußischen Kronsyndici die Erbansprüche der verschiedenen — jetzt auf 7 gestiegenen — Prätendenten auf Schleswig-Holstein prüfen zu lassen und hofft, daß das Gutachten derselben einen überwiegenden Einfluß auf die Entscheidung der Streitfrage ausüben werde.

**Berlin.** Herr v. Bismarck habe, sagt die "A. A. Ztg.", mehreren Diplomaten erklärt, seine Absicht sei nicht auf die Annexion der Herzogthümer gerichtet; es komme indessen allerdings wesentlich darauf an, was deren Bevölkerung wolle.

Wie auch die Feudalen bei dem Jubel, der sich in Berlin wie an anderen Orten unseres Vaterlandes bei der Heimkehr unserer Truppen aus Schleswig-Holstein im Volke offenbarte, noch so viel in die Welt hineinschreien: "Da sieht ihr, wie sich die Stimmung des Volkes geändert!" so betrügen sie sich offenbar selbst damit oder wollen das Volk täuschen, denn das Volk wird ebenso freisinnig als früher und nach wie vor zum Fortschritt stehen. Wie es den kriegerischen Geist der Freiheit von 1813—15 in sich aufrecht erhalten, so besitzt es auch noch den Rechtssinn und die Freiheitsliebe seiner Väter und wird seine Abgeordneten mit dem alten Vertrauen zu dem bevorstehenden Landtage geben sehen, daß diese mit aller Kraft für seine Sache kämpfen werden. Es wird sich über die Beschlüsse seiner Vertreter in der Geldfrage freuen, weil die Zeit immer schlimmer geworden ist und es Noth thut, daß die Lasten der Steuerzahler vermindert werden.

Am 23. ist das Urtheil im Polenprozeß gesprochen worden. Die stützigen Angeklagten, Graf Dzialynski, v. Gutzky u. im Ganzen 11. sind zum Tode, Niegolewski zu 2 Jahr, Fürst Czartoryski zu 1 Jahr, 25. Andere zu 2 bis 1 Jahr Einschließung verurtheilt worden. Die Uebrigen wurden für nichtschuldig, und mit Ausnahme von Ruseck und Martwell freigelassen.

**Kurhessen.** Nach der Köln. Ztg. hält man es hier für wahrscheinlich, daß die Agnaten des kurfürstlichen Hauses beim Bundestage einkommen würden, um den Kurfürsten für regierungsunfähig zu erklären. Die Rechtfertigung dieses Antrages würde in der überaus traurigen Lage des Landes liegen und jedenfalls ist es Pflicht, Recht und dringendstes Interesse der Agnaten, das Ihre zu thun, um Abhilfe zu schaffen. Ein bedeutungsvolles Zeichen war es bereits, daß der Vertreter des

Thronfolgers, Landgraf Wilhelm, mit für die Adresse der Ständeversammlung stimmte.

**Rußland.** Hier sind neue Justizgesetze erlassen worden, welche Gleichheit vor dem Gesetze, Einführung der Geschworenen-Gerichte unter Mündlichkeit des Verfahrens, Unabsehbarkeit der Richter und Einführung von Advocaten bestimmen. Auch die Gehalte der Richter sind anständig normirt. Keiner bezieht weniger als 2500 Rubel Jahresgehalt.

### Grüninger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grüninger, den 20. Dezember. Letzten Dienstag fand die regelmäßige Versammlung des hies. kaufmännischen Vereins "Merkur" im Vereinstoile statt. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen; wie gewöhnlich eröffnete ein größerer Vortrag, diesmal über "den Zweck der Vorschüsse", die Reihe der vom Verein gebotenen Anregungen. Der Redner entwickelte mit dankenswerther Genauigkeit das Wesen der modernen Associationen und lieferte so ein treues Bild dieser bewegenden Macht der Gegenwart. Darauf folgte die Beantwortung der im Fragekasten vorgefundene Fragen, unter welchen besonders die über die Agitation Passaless gegenüber der Wirksamkeit Schulz-Deutsch's, d. h. ob Staats- oder Selbsthilfe ersprießlicher wäre, von allgemeinerer Bedeutung war. Nach Besprechung einiger inneren Angelegenheiten wurde die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen. Das ernste Streben, welches sich an diesen Gesellschaftsabenden des Vereins Merkur bekundet, verdient sicherlich ganz besondere Anerkennung. —

\* Straßenbeleuchtungskalender für die nächste Woche. Die ganze Woche von 4 $\frac{1}{4}$  Uhr Abends bis 6 $\frac{1}{2}$  Uhr früh.

R. G. P. Freistadt, den 20. Dezember. Die Zahl unserer Einwohner beträgt nach der Volkszählung vom 3. d. Mts. mit Ausschluß des Militärs 3405 Seelen, gegen 3375 Einwohner, welche die Volkszählung im Jahre 1861 ergab. Auch wir können uns also nicht gerade überheben wegen allzugroßer Vermehrung unserer Einwohnerzahl. Wir sind so sehr ohne Aussicht auf Eisenbahnverbindung, daß uns alle Hoffnung abgeht, in einer solchen ein Remedium gegen event. Entvölkerung zu erblicken. Das ist zwar traurig — aber wahr.

Beuthen, den 28. Dezember. Unser guter "Beobachter an der Oder" hat ganz recht, wenn er ob der Verminderung der Einwohnerzahl unseres Städtchens um ganze 50 Personen ein Klage- und Anstimmtd, und seine ganze Hoffnung auf das Aufzandkommen der Eisenbahn setzt. Während im Jahre 1861 Beuthen 4002 Seelen hatte, zählte dies Jahr unsere Stadt 3885 Civils und 161 Militärpersonen, zu denen freilich noch die 18 Einwohner des Odermütschen Etablissements gerechnet werden müssen, um die etwas weniger ungünstig lautende Gesamtziffer von 3966 Seelen herauszubekommen. — Die Oder ist mit Eis bedeckt und die Passage über dieselbe in vollem Gange. Für unser Vergnügen ist wenig gesorgt. Dafür erbot sich eine hiesige Weihnachts-Ausstellung, zum Vergnügen der Besucher ein gutes Stereoskop mit Bildern der mannigfaltigsten Art zur Disposition zu stellen. Sie sehen wenigstens, daß uns der gute Wille nicht fehlt.

Q. Bühlbach, den 23. Dezember. Sie wissen, daß Ihr Blatt hier fast als städtisches Organ gilt und das letzte Quartal wird Ihnen gezeigt haben, daß die Leferzahl fortwährend im Steigen ist. Die folgenden Mittheilungen dürfen daher nicht ohne gewissem Interesse sein. Vom 1. Januar a. f. übernimmt der Kgl. Postdirektor Major a. D. von Hounald, bisher in Minden stationirr, die Leitung des biesigen Postamtes, während der Postmeister Herr Hollenius von gedachtem Zeitpunkte an in Pension tritt. Es wäre wünschenswirth, wenn diese Neuerung auch einen wirklichen Einfluß auf die Nachbarschaft der Post, ich meine die „Kleine Braugasse“ ausübt. Es ist diese Straße der lebhafteste Verbindungsweg vom Markt nach dem Postamte. Sie erinnert aber in ihrer Pflasterung, die kein sichteres Auftreten gestattet, mit ihren balt. hoch, bald tief gelegenen runden, scharfen und kleinen Steinen an eine vorsündfluthliche Zeit, in der die Pflasterkunst noch in den Windeln gelegen haben mag. Erträgt diese Anregung — einzig und allein im Interesse des Publikums geschrieben — vielleicht dazu bei, daß einmal zu einer Umpflasterung geschritten wird, so ist der Zweck dieser Zeilen vollständig erreicht.

\* Nicht von unserem gewöhnlichen Correspondenten.

S. Unruhstadt, 20. Dezember. Bei den allgemeinen Klagen der Landleute über schlechte Zeit wegen der niedrigen Preise ihrer Produkte ist eine gänzlich nutzlose Verschwendung ihrerseits um so tadelnswert. Am letzten Sonntage wurde in Karge eine junge Bauerfrau in ihrem seidenen Brautkleide und mit ihren sämlichen goldenen Schmuckstücken begraben, deren Wert ich nicht verrathen mag, um nicht etwa Veranlassung zur Ruhestörung der Verstorbenen zu geben. Ein Grabdenkmal von diesem Werthe würde wenigstens eine Bierde des neuen Friedhofes geworden sein.

Cottbus den 20. Dezember. Morgen Mittag um 12 Uhr rückten sie ein, die Döppelstürmer vom 1. Posener Infanterie-Regiment Nr. 18, die unter General Raven an der blutigen Kriegsarbeit Theil genommen. Vier Dannebroggs, die sie erobert, werden den Zug schmücken. So einig man auch in der Bürgerschaft ist, über den freudigen Empfang, den man den Heimkehrenden schulde, so uneinig sind dagegen Magistrat und Stadtverordnete gewesen, als es sich darum handelte, aus Mitteln der Stadt 100 Thlr. zu bewilligen, die zugleich mit den von den Kreisständen angewiesenen 250 Thlr. für Speisen, Getränke und Tanzvergnügung für Offiziere und Mannschaften verwandt werden sollten. Unsere Stadtverordneten hatten zunächst die Bewilligung abgelehnt, indem sie vorschlugen, eine höhere, als die beantragte Summe durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft aufzubringen. Die Stadtverordneten, scheint es, waren auch durch gewichtige Gründe hierzu veranlaßt worden. Einmal hielten sie sich nicht für befugt, "über das Vermögen der Stadt, zu dem jeder Arbeiter sein Schärflein Beitrag" für andere als rein kommunale Zwecke zu verfügen, dann aber glaubten sie es für richtiger halten zu müssen, wenn die durch solche freiwillige Beiträge aufgebrachte größere Summe in baarem Gelde an die Mannschaften vertheilt würde und so dem Quartiergeber überlassen bliebe, am Tage des Einzugs die Heimkehrenden festlich zu bewirten. Ueberdies — und dies wohl schwer in der Wagshale der Entschließung — soll sich das Verhältniß des Commandirenden des Füsilier-Bataillons bei mehreren früheren Anlässen zur Bürgerschaft nicht gerade als ein sehr inniges herausgestellt haben und dies wirkte wohl hier störend nach. Der Magistrat seinerseits aber trat diesem Beschluß der Stadtverordneten nicht bei und verließ auf dem 17. eine außerordentliche Versammlung der Letzteren. Hier aber — o Wunder über Wunder — war die frühere Majorität plötzlich Minorität geworden; der erste Beschluß wurde aufgehoben und dem Magistrat, ward für oben genannten Zweck die Summe von jetzt 200 Thlr. zur Verfügung gestellt. Ob unter diesen Umständen die Aufforderung des Magistrats an die Bürger und Stadtverordneten sich "vor dem Rathause der Empfangsfeier gefälligst mit anschließenden zu wollen" großen Erfolg haben wird, dürfte zu bezweifeln sein. —

Sorau, den 22. Dezember. Seiner Zeit wurden auch in unserer Stadt Beiträge für die im letzten Feldzuge verwundeten preußischen Krieger oder deren Hinterbliebene gesammelt, welche, wie sich jetzt ergiebt, die Höhe von 164 Thlr. 23 Sgr. erreicht haben. Dieselben sind, nach Anordnung des betreffenden Comitiss, an 13 verschiedene Empfänger, unter denen sich einer aus der Stadt und 4 aus dem Kreise Sorau befinden, zur Vertheilung in einzelnen Beträgen von 5 bis 30 Thalern gelangt. — Unsere städtischen Schulen — im Gegensatz zum Gymnasium — die in eine Elementar- und Bürgerschule zerfallen, bedürfen, nach allgemeiner Ansicht einer Neorganisation und den demnächst in sein Amt eintretenden neuen Rector erwarten in dieser Beziehung die mannichfachsten Vorschläge. Da nun die jetzige Einrichtung als eine "provisorische" von Anfang an hingestellt wurde, so sind die Reformvorschläge auch formell sicherlich durchaus berechtigt. Wenn jedoch einzelne Stimmen eine mit aufsteigenden Parallelklassen versehene Stadtschule verlangen und somit eine Verschmelzung der bisher getrennten Elementar- und Bürgerschule anstreben, so hat dies sicherlich Manches für sich, es wird aber doch wohl erst dies einem Gesamtgutachten des betreffenden Lehrercollegiums unterbreitet werden müssen, ehe sich ein abschließendes Urtheil über diesen Gegenstand wird bilden lassen.

### Vermischtes.

— Einen schönen Akt der Kameradschaft haben Soldaten des 55. Regiments ausgeführt. In einem der Flensburger Lazarette liegt nämlich ein Soldat des Regiments, dem bei Düppel beide Beine weggeschossen wurden. Seine Kameraden haben nun seit langer Zeit unter sich eine Sammlung veranstaltet und jeder hat wöchentlich 1 Sgr. 6 pf. von seiner Löhnung beigesteuert, bis sie die Summe von 75 Thlr. zusammengebracht hatten. Dieses Geld wurde ihm neulich von einem Kameraden überbracht.

### Literarisches.

— Auch kleinere Schriften, sobald sie bei Wohlfeilheit im praktischen Leben von Nutzen sind, müssen beachtet werden, namentlich wenn wie hier, die eine den Haushalt, die andere der Landwirtschaft Vortheile bringen, die im Einzelnen zwar nicht ins Gewicht fallen, zur Förderung des Ganzen aber das Thrigre redlich beitragen. Die beiden Büchlein, welche wir meinen, sind kürzlich wieder in neuen Auflagen erschienen. Das eine heißt:

— Der Fleckenreiniger oder praktischer Unterricht über das Reinigen aller Arten Zeuge von Flecken, ohne Nachtheil der Farben und des Gewebes, nebst Anweisung alle veränderten, sowie die völlig zerstörten Farben auf Zeugen nach den Regeln der Färbe- und Malerkunst wieder herzustellen. 7½ Sgr. Das andere:

— Der Maulwurfsfänger oder die Kunst Maulwürfe auf eine völlig zuverlässige und sichere Weise zu fangen. Nebst einem Anhange verschiedener anderer Mittel zu deren Vertilgung. Mit Abbildungen. 10 Sgr. Das Erste hat bereits 5, das Zweite 7 Auflagen erlebt: der beste Beweis für ihre große Nutzbarkeit.

— Für Forstbeamte, Bau- und Werkleute, Tischler, Holzhändler, Schneidemüller ist ein gutes Buch, welches zuverlässige Tafeln zur Berechnung der Baumstämme, der Blöcke, Klöze und vierkantig beschlagener Holzer nach dem Kubifusse, sowie der Breiter, Bohlen, Fournire, nach dem Quadratfuß enthält, zu einer wahren Nothwendigkeit geworden. Wieviel kostbare Zeit wird durch ein solches Handbuch gewonnen, indem es den Besitzer des mühsamen und dabei doch nicht immer zuverlässigen Nachrechnens überhebt und ihm dafür in allen Fällen rasch und mühslos den Aufschluß giebt, den er darin sucht! Derartiger Hilfsbücher giebt es schon ziemlich viele, wir glauben aber denen, die nach einem solchen suchen, einen guten Dienst zu erweisen, indem wir ihnen die bei B. F. Voigt in Weimar erschienenen Tafeln von H. v. Gerstenberg empfehlen. Dieses Buch ist schon in Tausenden von Exemplaren verbreitet, der Preis (25 Sgr.) ist ein im Verhältniß zum Umfang äußerst billiger und der Umstand, daß soeben davon die vierte Auflage erschienen ist, spricht wohl am Meisten zu dessen Gunsten. — Von dem genannten Verfasser sind in derselben Verlagsbuchhandlung auch Tafeln zur Berechnung der Mauern, ferner der Fundament- und Grundränder, Fußböden, Wand- und Dachflächen, welche sich endlich eine geometrische Maß- und Berechnungskunst erfreuen und daher der öffentlichen Empfehlung nicht minder würdig sind. —

## Inserate.

Der Niederschlesische Anzeiger beginnt mit 1865 seinen 57. Jahrgang. Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3mal und das Quärtal kostet bei allen Postanstalten 18½ Sgr. Das Blatt ist wegen seiner großen Verbreitung zugleich eines der bedeutendsten Anzeigblätter Niederschlesiens.

Die Expedition zu Glogau.

Fräulein A. S.  
zum heutigen Wiegenfest  
ein donnerndes Hoch!

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu haben:

Baronin Ulrike von Eindhoven,

der elegante Haushalt.

Dessen Einrichtung und Führing nach den Anforderungen des Reichtums und des guten Geschmacks, sowie den Sitten und Gebräuchen der höhern Stände entsprechend. Nebst Winkeen über Meublement, Verzierung und Ausschmückung der Zimmer, über Toilette, Comfort, Domestiken, Equipage.

Zweite vermehrte Auflage.

8. Geb. 15 Sgr. Eine feingebildete Dame von Stand hat sich hier die Aufgabe gestellt, in Dem, was zur Zusammenfügung eines ebenso zweckmäßigen, als eleganten Haushaltes gehört, junge Hausfrauen zu unterweisen und die selben dadurch praktisch tüchtig zu derjenigen Stellung zu machen, zu welcher sie durch ihre

Erziehung berufen sind. Die geistvolle und erfahrene Verfasserin thut aber zugleich dar, daß nicht Alle, die im Glanze des Reichtums geboren sind, diese Befähigung haben, sondern daß nur in dem Hause wahrer Comfort und wahre Eleganz herrschen, wo neben reichen Mitteln gleichzeitig auch Geschmack und Schönheitskunst heimisch sind.

4 Stuben nebst Zubehör hat zu vermieten Wittwe Nippé,  
Maulbergasse Nr. 65

Wiederholte Sitzung, die die Freie Lehranstalt für praktische Fortbildung und Entwicklung der neuen Wissenschaften an den beiden Berufen der Wiederholung und der Praktikum. Wiederholte Sitzung, die die Freie Lehranstalt für praktische Fortbildung und Entwicklung der neuen Wissenschaften an den beiden Berufen der Wiederholung und der Praktikum.

## Haus-Verkauf.

Das auf dem Amtshof zu Plotzow befindliche alte Wirtschaftshaus soll gegen sofortige Bezahlung auf Abbruch verkauft werden.

Hierzu steht Termin am Donnerstag den 29. Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Amtshof zu Plotzow an, wozu Kaufstüke hierdurch eingeladen werden.

Posn.-Netzkow, den 16. Dezbr. 1864.

Fürstliches Rent.-Amt.

Eine frequente Brauerei mit Bier- und Branntweinschank ist mit sämtlichem Inventarium bald oder zu Osten zu verpachten.

Auskunft ertheilt die Expedition dies. Blattes.

300, 500, 600 und 2000 Thlr.

Es sind gegen Sicherheit sofort auszu-zuleihen. A. Bürger in Heinersdorf.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Grünberg bei W. Levysohn:

## Der lustige Kamerad und

## tapfere Soldat.

Eine reichhaltige Sammlung interessanter Anekdoten und Abenteuer

aus dem letzten Schleswig-Holstein'schen Kriege des Jahres 1864.

Herausgegeben in

von einem Doppel-Stürmer.

Preis nur 6 Sgr.

## Feodor Sorge'scher Kräuter-Liqueur,

von dem Apotheker und Chemiker Herrn Pahl hier untersucht und von ihm und vielen Anderen im Geschmack angenehmer, und in Wirkung ebenso befunden, wie der von

## R. F. Daubitz in Berlin.

Der Preis ist jedoch nur 6 Sgr. pro Flasche, wogegen der Berliner 10 Sgr. kostet.

Feodor Sorge in Grossen a. D.

Alleinige Niederlage für Grünberg:

Rob. Kühn,  
Berliner Straße.

Eine Wohnung ist zu vermieten und bald zu beziehen Engegasse Nr. 72

Herzhafte u. scherzhafte Neujahrs-Gratulationskarten u. Neujahrswünsche empfiehlt einer gütigen Abnahme

elegante und größte Auswahl bei

## Die auf Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder gegründete Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin

Concessionirt  
in den

Ägl. Prz. Staaten

durch

Minist.-Rescript

vom 16. April 1861.



Concessionirt  
in anderen

Deutschen



Dundesstaaten.

versichert Pferde, Küdweib, Schweine, Ziegen gegen Verluste durch Krankheiten, Seuchen oder andere Unglücksfälle, wobei es gleich ist, ob das versicherte Thier durch natürliches Absterben oder durch nothwendig gewordenes Tödten zu Grunde gegangen ist.

## Die Prämien sind äußerst mäßig normirt.

Was davon nicht gebraucht wird, erhalten die Mitglieder oder Versicherten als Dividende wieder zurück.

Entschädigungen werden statutenmäßig binnen Monatsfrist haar geleistet.

Dem Unterzeichneten ist eine Agentur übertragen worden, und ladet derselbe zur Versicherungsnahme bei obiger Bank ergebenst ein.

## H. Perle,

Vertreter der Vieh-Versicherungsbank für Deutschland in Berlin,

in Grünberg Jülichauer Straße Nr. 20.

Dem früheren Gabenverzeichnisse der Kinder-Verwahranstalt werden mit herzlichster Danksgung noch folgende Namen und Gaben beigefügt: Frau C. Neumann 15 Sgr., Herr Horne 2 Paar Lederchuhe, Luchsabfrakt B. 1 thlr. Ungeannt 2 Rödchen, Herr N. N. 2 thlr. Herr Delvendahl 15 Sgr., Herr Wilhelm Pilz 1 thlr., Herr Apotheker Dräger 1 thlr., Herr A. Fiedler Aepfel, Herr Kaufmann Tobias 20 Sgr. und Sachen, Ungeannt Conditor Waaren, Herr Nagelschmidmeister Kraule Aepfel, Herr Stumpffriddermeister König wollene Hauben und Pantoffeln, Herr Bäckermeister Schirmer 20 Stück Striezel, Herr Rentier Schröder 1 thlr., Herr Pantoffelmacher Schulz 4 Paar Pantoffeln, Herr Bäckermeister Emil Peltner 1 Korb Aepfel, Ungeannt 1 Paquet Lichter für die Christbäume und Nüsse, Herr Kaufmann Unger Brotobst und Nüsse, Herr Kaufmann Hempel Aepfel und Nüsse, Herr Bäckermeister Ringmann 15 Stück Striezel, Herr Bäckermeister Brunzel 10 Stück Striezel. Müller, Pastor.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu haben:

W. Wedemann,

## hunderl Gesänge

der Unschuld, Tugend und Freude mit Begleitung des Klaviers Gemüthlichen Kinderherzen gewidmet. Erstes Heft.

## Elf te verbesserte Auflage.

Geh. 15 Sgr. oder 54 Kr.

NB. Von dem am eisten Heft in neunter und dem dritten Heft in dritter verbesserten Auflage kostet jedes ebenfalls 15 Sgr. oder 54 Kr. und können alle 3 Hefte, je nach Belieben, aparte oder auch zusammengekommen bezogen werden.

Feinste grüne u. schwarze Thee's, feinsten Rum, Cognac und Brac empfiehlt Julius Peltner.

## Pasteten u. Bouillon

empfiehlt zu den Feiertagen

Die Conditorei von A. Seimert.

## Eau de Cologne

von Johann Maria Farina,

Cöln, Jülichsplatz Nr. 4.

Haupt-Depot bei W. Levysohn.

Eine, von einem tüchtigen und wissenschaftlich gebildeten Praktiker verfasste Schrift.

Preis: 25 Sgr.

Neujahrs-Karten Heinrich Wilcke.

**Neujahrskarten,**  
sowohl ernsten, wie scherhaften In-  
halts, empfiehlt in den allerneuesten  
Mustern und grösster Auswahl  
der Buchbinder **H. Kuschke.**

**Knochen, Lumpen,**  
**Eisen, Kupfer, Messing,**  
**Zinn, Zink, Papier, Tuch** &c.  
kaufst und zahlst bei realem Gewicht  
stets die höchsten Preise

**G. W. Peschel.**

Fichten zu Christbäumen empfiehlt  
**H. Adami**

Soeben erschien und ist in jeder Buchhand-  
lung, in Grünberg bei **W. Levysohn**,  
vorrätig:

### Die Gicht.

Ihre Ursache und ihr Wesen,  
sowie deren Heilbarkeit,  
von Dr. J. M. Müller  
in Coburg.

13. Auflage. 4 Sgr.

In einfacher, klarer Darstellung bringt der  
Herr Verfasser in seiner Broschüre die Ursache,  
das ganze Wesen und die durch sein Ver-  
fahren sicher erfolgende Heilbarkeit der Gicht  
zum Verständniß des Laien. Die erfolgreich-  
sten Resultate, in den verschiedensten Formen  
des Leidens, haben die Heilmethode aufs  
Beste bewährt.

**Neujahrskarten,**  
humoristisch und ernst, in großer Aus-  
wahl bei **W. Levysohn**.

**Alle Sorten**  
**Brennholz**  
empfiehlt **F. Below.**

**Sehr schöne Ananas**  
und **Ananas-Saft** zu Bowlen, so  
wie vorzüglich schön **eingemachte**  
Früchte jeder Art empfiehlt bestens

**Otto Bierbaum.**

Soeben erschien und ist in Grünberg bei  
**W. Levysohn** vorrätig:

**Die Hämorrhoiden.**  
Ihre Entstehung, ihre Folgen und  
deren Heilbarkeit,  
von Dr. J. M. Müller in Coburg.  
Preis 3 Sgr.

In einfacher klarer Darstellung bringt der  
Herr Verfasser in seiner Broschüre die Ursache,  
das Wesen und die durch seine Methode zu  
erlangende Heilbarkeit der Hämorrhoiden zum  
Verständniß des Laien.

Ein nobler und noch neuer Renn-  
schlitten ist Freistädter Straße Nr.  
38 zu verkaufen.

Wegen Räumung des Platzes ver-  
kaufe ich trocknes kiefernes Stockholz zu  
herabgesetzten Preisen.

**Holzmann.**

**North British and Mercantile,**  
Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London und Edinburg  
mit Domizil Berlin.  
Gegründet 1809.

Grund-Kapital	Thlr. 13,333,000.
Wachsender Reserve-Fond Ende 1863	14,892,000.
Jährliche Einnahme	3,315,000.

Die Gesellschaft schließt Feuerversicherungen jeder Art zu festen und billigen  
Prämien. — Für Landwirtschaft und Fabriken besonders loyale Bedingungen. —  
Sicherstellung der Hypothekengläubiger. — Bei mehrjähriger Versicherung  
unter Vorauszahlung bedeutender Rabatt. —

Ferner Versicherungen auf Lebens- und Todesfall, Kinder-Versorgung, Leib-  
renten zu festen Sätzen. — Regulirung des Gewinnantheils geschieht nach für  
den Versicherten vortheilhaftesten Grundsätzen.

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, sowie zur Vermittelung  
von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich der

**Agent E. J. Dorst.**

Apfelsinen- und Apfelsinen-Crèmeorten, Nußorten von frischen Walnüssen,  
sowie Dessert-Schüsseln (gâteaux mêles) in den mannigfaltigsten Facons em-  
pfiehlt bei vorkommenden Geselligkeiten

die Conditorei

von

**A. Seimert.**

### Chocolade

in den bekannten guten Sorten zu Fa-  
brikpreisen, sowie eisehaltiges Ca-  
cao-Pulver und besten Cacao-  
Thee empfiehlt und empfiehlt

**C. Krüger.**

Bei **W. Levysohn** in Grünberg ist zu  
haben:

**Heinrich Kühn's Handbuch für**  
**Kammacher,**

**Horn- und Beinarbeiter.**

Enthaltend eine gründliche Anweisung zur  
Fertigung sowohl aller jetzt gebräuchlichen  
Kämme aus Büffel-, Ochsen-, Bock- und  
Widderhorn, Ochsen- und Kühlzähnen, Pferde-  
huf, Schildpatt, Elfenbein, Bein, Meeresalgen  
oder Laminarien, Eben- und Buchsbaumholz,  
vulkanisierten Kautschuk oder sogenanntem Ebo-  
nit, Blei u. s. w., als auch aller sonst noch  
in das Kammacher-Geschäft einschlagender Arti-  
kel, wie u. a. von Pfeilen, Haar- und Vor-  
kehraltern, Brillen- und Lorguetten, gestellen,  
Hornlöffeln und Gabeln, Falzbeinen, Waag-  
schaalen, Dosen, Gardinenhaltern, Tidibusbechern,  
Frucht- und Arbeitsförbchen, &c. unter genauer  
Angabe der zweckmässigsten Zurichtungs- und  
Präparationsweisen der Materialien, aller nö-  
tigen Werkzeuge, Maschinen und Gerätschaften

nach neuester und vorzüglichster Konstruktion,  
aller Handwerksvortheile und Verschönerungs-  
künste.

Zweite umgearbeitete u. vermehrte Ausgabe,  
von Heinrich Bleibtreu.

Mit 4 Holztafeln, enthaltend 111 Abbildungen.  
8. Geh. 25 Sgr.

Ein Arbeitspferd (brauner Wallach)  
verkauft

**Fleischer Nippe.**

Ein Schellengeläute ist zu verkaufen  
bei **P. Wronsky.**

Von Gräber und echtem Nürn-  
berger Lagerbier erhielt frische  
Sendung und empfiehlt

**Gräber:** 24 Flaschen für 1 Thlr.  
**Nürnberger:** 12 Fl. für 1 Thlr.  
Heinrich Heider am Markt.

Das Cigarrenlager von Friedrich Graß  
in Berlin beim Schlosserstr. **Heinr.**  
**Peltner** auf der Breiten Straße ist  
mit den beliebtesten Sorten jetzt wieder  
vollständig versehen und empfiehlt sich  
einer gütigen Beachtung.

Mittwoch den 28. d. M. frischer Kalk.  
Grunwald.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Geboren:

Den 17. Novbr.: Lüdmacher ges. A. H.  
Senftleben ein S., Paul Heinrich Robert.  
Den 8. Dezbr.: Einw. J. H. A. Schödel ein  
S., Johann Carl Gottlieb. — Den 11. Vor-  
ber. J. A. Bretschneider eine L., Auguste  
Emma. — Tugappreteur-Werkmeister A. F.  
Lehmann ein S., Carl Wilhelm Adolph.  
Viertelbauer J. C. Gurlt in Lawalde eine  
L., Henriette Auguste. — Den 12. Rutschner  
J. G. Hantsch in Heinendorf eine L. Au-  
guste Bertha. — Den 16. Häusler J. G.  
Schulz in Sawade eine L. Johanna Wilhel-  
mine Ernestine. — Hänsler J. G. Pietzke  
in Sawade ein S., Carl Heinrich.  
Gestorben:

Den 17. Dezbr.: Des Gasthof- u. Scholt-  
sebels, J. C. Beder in Sawade Ehefrau, Ma-  
rie Elisabeth geb. Liers, 46 J. 10 M. 24 L.  
(Abzehrung). — Den 18. Bauerausgedreher  
Joh. Gottfr. Heppner in Heinendorf, 82 J.  
8 M. 27 L. (Alterthümäle). — Den 19.  
Des Cigarrenfabrik. A. R. Kühn Tochter,  
Selma Ida, 1 M. 15 L. (Schwäche). —  
Unverehel. Mathilde Aug. Rosalie Schmidt,  
43 J. 4 M. 16 L. (Unterleibszündung).  
**Gottesdienst in der evangelischen Kirche.**

(Am 1. heil. Weihnachtstage.)  
Christnacht: Herr Prediger Gleditsch.

Mittwochsgpred.: Herr Pastor Müller.  
(Am 2. heil. Weihnachtstage.)

Vormittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

Nachmittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

Den ersten Feiertag von Nachmittag  
4 Uhr an

## CONCERT.

Den zweiten Feiertag

## Tanzmusik.

Den dritten Feiertag von Nachmittag  
4 Uhr an

## Concert u. Ball.

H. Künzel

Den zweiten und dritten Feiertag

## Tanz-Musik

bei W. Hentschel.

Den 2. und 3. Weihnachtsfeiertag

## Tanzmusik.

Dazu laden freundlichst ein  
F. Theile, Schießhausvächter.

Den zweiten und dritten Feiertag

## Tanz-Musik

bei Schulz in der Ruh.

Den 2. und 3. Weihnachtsfeiertag

## Tanz-Musik

bei E. Uhlmann.

## Turn-Verein.

Mittwoch den 28. d. M. Abends 8 Uhr gesellige Unterhaltung bei Heider.

## Mercur.

Nächsten Dienstag keine Versammlung.

## Kräñchen-Verein.

Den 2. Feiertag Abendunterhaltung.

Die hiesigen, sowie die auswärtigen Herren Biegeleibesitzer oder deren Verwalter werden auf kommenden Dienstag den 27. Dezember Vormittags 10 Uhr in den oberen Saal des Gasthofs zum grünen Baum zu einer notwendigen Besprechung hiermit freundlichst eingeladen.

## Der Fortschritt.

### Blatt für Stadt und Land,

beginnt mit dem 1. Januar k. J. ein neues Abonnement und nehmen alle Postanstalten Bestellungen darauf an. Treß mancherlei Verfolgungen werden wir auch ferner unsre Tendenz: konsequente und freimüttige Vertretung der Volksinteressen, mit Treue und Selbstverleugnung in gesteigertem Eifer fortführen. Umsomehr bitten wir aber unsre politischen Freunde, uns durch Abonnements und geeignete Beiträge und Mittheilungen zu unterstützen und den „Fortschritt“ allen Gesinnungsgenossen zu empfehlen — Inserate haben bei der ausgedehnten Verbreitung unseres Blattes sichern Erfolg.

Guben.

### Die Redaction.

Für dauernde Beschäftigung außer dem Hause werden mehrere tüchtige Satin-Weber gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

## Mechanisches Kunstwerk.

Ich erlaube mir hierdurch anzugeben, daß ich von heut ab am hiesigen Orte ein noch nie gesehenes Krippel mit beweglichen Figuren künstlich aufgestellt habe; es besteht dasselbe aus mehreren Abtheilungen, von welchen das Paradies oder die Schöpfung, die Verkündigung Mariä und Geburt Jesu besonders sehenswerth sind und lade dazu ein geehrtes Publikum ergebenst ein.

Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

A. Kuppler, Grünbaumbezirk.

Feinsten Rum, Arac, eingemachte Ananas, Pomeranzenessenz, Apfelsinen, Citronen, Elbinger Neun-Augen und Caviar empfehlen

## Gebrüder Neumann.

## Bestellungen

auf Torten jeder Art, sowie auf die verschiedensten Desserts u. Backwerke werden stets sauber und elegant in bereits anerkannter Güte ausgeführt und bittet um fernerer gütigen Zuspruch

Otto Bierbaum.

### Unentbehrlich für Gutsbesitzer und Landwirthe!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, vorrätig bei W. Seysohn in Grünberg: Handbuch der gesammten Land- und Hauswirthschaft nach den neuesten Fortschritten, Erfahrungen und Verbesserungen.

Bon J. Beysse.

Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Vollständig in vier Abtheilungen:

I. Abtheilung. Die vollkommenste Landwirthschaft, dann die landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen. 1 Thlr 7 1/2 Sgr

II. Abtheilung. Die rationelle Viehzucht. Mit einem Anhange. Die populäre Thierheilkunde 2 Thlr 15 Sgr.

III. Abtheilung. Die Lehre vom Weinbau, dann von den Wiesen und Weiden. Die populäre Feldmeck Kunst. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

IV. Abtheilung. Die eigentliche Hauswirthschaft. 200 neue Erwerbsquellen mit einem Kapital von 100 Guld. angefangen. Darunter viele neue Erwerbsquellen für das Frauengeschlecht. Populäre Belehrung über Verfälschung von Nahrungsmitteln und Getränken. Die landwirthschaftlichen Gewerbe. 1 Thlr. 15 Sgr.

Jede Abtheilung ist einzeln verkäuflich. Das Handbuch der Land- und Hauswirthschaft wurde von allen Seiten als ausgezeichnet anerkannt und auf landwirthschaftlichen Ausstellungen prämiert.

Wien. Leipzig.

Hartleben's Verlags-Expedition.

Sämtliche Hauswirthe werden hierdurch an die Veröffentlichung erinnert, daß sie den An- und Abzug ihrer Haushbewohner jedesmal innerhalb 24 Stunden dem betreffendem Bezirksvorsteher anzumelden haben.

Freireligiöse Gemeinde.  
Am zweiten Weihnachtsfeiertage früh 1/2 10 Uhr Erbauung. Herr Professor Binder.  
Der Vorstand.

6lr Wein à Quart 5 Sgr. verkauft  
Seimert.

63r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. verkauft  
E. Wagner am Lindeberg.

Weinausschank bei:

Wwe. Hentschel, Herrenstr. 62r 6 sg.  
Eischler Sinner, Lanziger Str. 62r 6 sg.

Wwe. Berndt, Silberberg, 63r 7 sg.  
W. Großmann i. d. Neustadt, 63r 7 sg.

G. Herrmann a. d. Burg, 63r 7 sg.  
Herrn. Kapitschke, Lanziger Str., 63r 7 sg.

Lehmann, Kreisräder Str., 63r 7 sg.  
Gerber Menter, 62r 7 sg.

Kohlenmesser Meyer, 62r Rothw. 7 sg.  
Kammacher Ruckas, Silberberg, 62r 7 sg.

Zimmermann Seidel, Krautstr. 63r 7 sg.  
Ed. Sommer am Niederthor, 63r 7 sg.

U. Vogel, Neustadt, 63r 7 sg.

Geld- und Effecten-Course.  
Berlin 23. Dezember. Breslau 22. Dezember.

Schles. Pfdr. à 3 1/2 pCt. 93 B. 92 1/3 G.

" " A. 4 pCt. 100 G.

" " C. 4 pCt. 99 3/4 G.

" " Rentenbr. 98 G. 98 2/3 B.

Staatschuldscheine: 90 7/8 G. 91 1/2 B.

Freiwillige Anleihen: 101 1/4 G. 106 1/4 B.

Anl. v. 1859 à 5 pCt. 105 3/4 G. 97 1/2 B.

" à 4 pCt. 96 3/4 G. 102 1/4 B.

Prämienal. 127 1/4 G. 128 1/4 B.

Marktpreise, vom 23. December.

Weizen 45—56 flr. 53—62 sg.

Roggen 35 1/8—1 1/4 " 37—40 "

Häfer 20—23 " 23—27 "

Spiritus 12 1/2 " — Thlr.

Nach Pr. Crossen. Sorau.  
Maas und den 15. Dezember. 23. Dezember.

Gewicht Höchst. Pr. Niedr. Pr. Höchst. Pr.

pr. Schfl. tbs. sg. pf. tbs. sg. pf.

Weizen 2 1 — 1 26 — — — —

Roggen 1 9 — 1 6 — 1 13 9

Gerste 1 7 6 1 6 6 1 1 3

Häfer 28 — 22 — — — —

Erbsen — — — — — —

Hirse 10 — — — — — —

Kartoffeln 12 — — 11 — — —

Heu, Gr. 1 — — — — — —

Stroh, Gr. 17 6 15 — — —

Butter, p. 9 8 — — — —

# Beilage zum Grünerger Wochenblatt Nr. 102.

## Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.  
Deutsch von A. G.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke, in welchem eine einzige unvorstige Bewegung, ein einziges Wort das wahre Verhältniß hätte verrathen können, in diesem wichtigen Augenblicke hallten Alva's Worte in Gerda's Seele wieder: „Ich würde in der Tiefe meiner Seele die Wunde zu verbergen suchen, an welcher mein Herz leidet!“ Mit einer Anstrengung, welche man kaum von ihr erwartet haben würde, unterdrückte auch Gerda ihre Gefühle und antwortete:

— „Jetzt ist mir wohl, aber es schmerzte mich ehr.“

Ernst blieb bei seiner Braut.

Der Pastor eilte hinunter zu Hermann, um ihn zu hindern, sich zu zeigen.

Mit bestig pochendem Herzen und angstvoller Unruhe machte sich Gerda darauf gefaßt, eine Begegnung mit Hermann nicht überleben zu wollen. Sie empfand daher eine große Erleichterung, als der Pastor sich ihr näherte, und in einem Augenblicke, da Niemand auf ihn zu achten schien, ihr zustürzte:

— „Er kommt nicht heraus!“

Dieser Tag hatte wie alle anderen ein Ende. Die Nacht breitete ihre dunklen Schwingen über die Leidenschaften der Menschen aus und verlieh ihnen Ruhe.

Als Gerda sich am folgenden Morgen ankleiden sollte, sandte sie nach Sigrid und entfernte die Kammerfrau.

— Gott segne Sie, Frau Gräfin, grüßte Sigrid und küßte herzlich ihre Hand.

— Dank, gute Sigrid! Sage, hast Du Hermann, hast Du Waldner gesehen?

Gerda's Stimme zitterte beim Nennen seines Namens.

Sigrid blickte Gerda eine Weile schweigend an, als ob sie nicht sicher sei, wie sie zu handeln habe; Gerda aber, die ihre Unentschlossenheit sah, begriff, daß Verstellung notwendig sei, und fügte deshalb hinzu:

— Liebe Sigrid, Du weißt ja, wie kindlich ich ihm zugethan war, und Du begreifst wohl, daß ich über seine verspätete Ankunft gestern verdrießlich war, weil sie ihn verhinderte, meiner Hochzeit beizuwohnen. Ich wollte meinen Lehrer so gerne dabei sehen.

— Das glaube ich wohl; aber jetzt ist er abgereist, denn er mußte zu einer Gerichtsverhandlung; heut Morgen, um 4 Uhr, war er oben bei mir und sah so sonderbar aus; auch bat er mich, der Frau Gräfin dieses Schreiben als Entschuldigung zu geben, daß er habe abreisen müssen, ohne die Frau Gräfin zu sehen; gleich darauf reiste er fort.

— Gieb her — rief Gerda mit unverhüllter Frestigkeit, und entzog den Brief Sigrid's Hand.  
Hier dessen Inhalt:

„Auf eine eben so grausame, als unverzeihliche Weise haben Sie, Frau Gräfin, mit meinem Herzen gespielt und Ihren Eid gebrochen. Sie wußten, daß ich die Seele voll freudiger Hoffnung und unbekannt mit Ihrer Treulosigkeit, gestern hier ankommen würde. Warum mich nicht wenigstens mit einer Überraschung verschonen, die mich getötet hätte, wenn Ihre Herzlosigkeit nicht meine ganze Verachtung erregt haben würde? Sie konnten ja leicht mit ein Paar Zeilen mich von der leichtsinnigen Aenderung Ihrer Wahl in Kenntniß setzen. Die Gerda, welche ich einst geliebt, sie lebt nicht mehr. Leben Sie

wohl, Frau Gräfin! Und möge Gott Ihnen das Weh verzeihen, das Sie mir angethan; ich kann es nicht.“

Hermann Waldner.

## Einige Briefe.

Wir theilen dem Leser im Nachfolgenden einige Auszüge aus verschiedenen Briefen mit, welche ein Jahr nach Gerda's Hochzeit geschrieben wurden.

Graf Ernst Gratton an Professor Gren.  
Helenefors, den 10. August 18—.

Mein theurer Gren!

Wie warm beglückwünsche ich Dich nicht, daß Du endlich das Ziel Deiner Wünsche erreicht, daß Du endlich in Deinem Elysium, in Deinem lieben Deutschland die Weisen der Welt Aug' in Auge schauen kannst. Neise, mein Freund, und vermehre die Schätze Deines reichen Wissens. Suche einzudringen in die Heiligtümer der Wissenschaft und mache auch Du eines Tages die Welt staunen durch Deine Kenntnisse. Schaffe Dir einen glänzenden Namen durch Deine Forschungen und Deinen glänzenden Geist. Aber glaube nur nicht, daß Du dadurch glücklicher werden wirst. Nein, auf Erden blüht kein wahres Glück!

Ehre, Liebe und Glück sind bloße Schattenbilder, die uns nur bethören, um, wenn wir sie festhalten wollen, zu fliehen. Das größte Genie — dereinst ist es vergessen. Die heiligste Liebe erloscht. Die reinste Freude ist kurz und verschwindet, ohne eine Spur nach sich zu lassen.

Diesenjenigen, welche das physische Leben der Menschen stürdt, müssen auch besser, als wir Anderen, einsehen, daß es Menschen gibt, welche während der ganzen Wanderung hier auf Erden stets danach streben, ein geträumtes Ideal zu erreichen. Während sie darauf hinarbeiten, es zu eringen, berauschen sie sich an Phantasien, an den Glückseligkeiten, die ihrer dann warten, wenn sie ihre Traumbilder verwirklicht sehen werden. Nun wohl; wir erleben bisweilen einen solchen Augenblick, aber wie bald müssen sie sich selbst mit Verwunderung fragen: Wo schwand die berückende Glückseligkeit hin?

Und es entstand eine Leere in der Seele, welche wieder ausgefüllt werden mußte. Und sie erzeugten sie durch irgend eine neue Idee, durch irgend ein neues Ideal. Und so geht es fort bis in's Unendliche, bis der Tod kommt und diesem thörichtenstreben, diesem verfehlten Leben ein Ende macht.

Du selbst, theurer Gren, der Du zu diesen Wesen gehörst, die nicht existiren können ohne ein Ideal zu haben, von dem ihre Einbildung träumen kann. Du wirst auch eines Tages das Undankbare eines solchen Strebens erfahren. Du wirst leben, aber verkannt von diesen Menschen, für deren Auflärung Du mit so vieler Eifer gearbeitet . . . und Du wirst sterben, ohne daß sie es Dir irgend zu Gute halten werden, was Du gedacht und gethan. Deine Belohnung ist dann vielleicht ein vergängliches Monument auf Deinem Grab und . . . . Vergessenheit.

Für das Wohl der Menschheit zu leben, ist meistens dasselbe, als sich zum Märtyrer machen. Themistokles, der in der Schlacht bei Salamis Griechenland rettete und dessen Macht gründete, starb, ein landflüchtiger Verbanter, an Xerxes' Hofe in Persien. Siehe, das ist der Menschen Art, Verdienste zu belohnen.

Bist Du denn noch der Welt nicht müde?

Siehst Du denn nicht ein, daß dieses ganze Leben nicht der Mühe lohnt, dafür so viele Opferungen und Anstrengungen zu verschwenden, wie Du gethan? Ist die Welt nicht voll von egoistischen und undankbaren Thoren? Bist Du noch nicht

zu diesem Resultate gelangt, dann sei versichert: auch Du wirst einst dahin kommen.

Ich bin ganze zehn Jahre jünger als Du, und schaue dennoch mit müdem Blick und wirklichem Ekel auf die Reihe langer Jahre, die ich noch zu durchleben habe. Du wirst verwundert sein über eine solche Aeußerung aus meinem Munde, daß ich, nur erst ein Jahr vermählt, mit einem jungen, schönen, lieblichen und unermöglich reichen Mädchen, — daß ich, der ich selbst vermögend bin, die glänzendste Stellung in der Gesellschaft einnehme, von Allem umgeben, um was die Menschen einander beneiden — daß ich doch schon des Lebens müde bin. Willst Du die Lösung des Rätsels haben, so höre:

Bon Kindheit an von einem Temperamente, das wenig Gefallen an Zerstreuung fand, wuchs ich theils an Deiner Seite auf, und brachte theils meine Ferien bei meinem Verwandten, dem Baron Heiligenstern, zu und betrachtete stets Gerda als meine künftige Frau. Auf der Universität nahm ich, wie Du weißt, wenig an den Vergnügungen der Studenten Theil. Endlich ward ich mündig und befrat nach meines Vaters Wunsche, aber nicht aus Ehrgeiz, die diplomatische Laufbahn; denn nie habe ich die Lockungen des Ehrgeizes gekannt; nie konnte ich verstehen, weshalb man sich um Auszeichnungen streite, nemals vermochte ich in ihnen eine Glückseligkeit zu ersehen. Wenn ich aber gleichzeitig gegen die Meize der Ehrfucht war, so war ich es nicht mehr gegen diejenigen der Vergnügungen; nach und nach wurde ich in diese elenden Zerstreuungen hineingezogen, denen sich namentlich Jünglinge meines Standes hinzugeben pflegten. Ohne mich blind jenem Sinnenrausche zu überlassen, der die edelsten Gefühle der Seele tödtet und uns zum Thiere herabwürdigt, kostete ich doch genugsam auch von diesem Gifft, um Ekel und Verachtung davor zu bekommen. Ein so verlebtes Jahr genügte, um mich dahin zu bringen, daß ich an Allem, was Tugend und Moral hieß, zu zweifeln begann. So war mein Seelenzustand, als plötzlich ein junges Mädchen in der Familie des schwedischen Gesandten in London meine ganze Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen wußte.

Der Minister war mit der Schwester meiner Tante verheirathet, und das junge Mädchen, welches aus Schweden gekommen, war die Tochter eines der Brüder meiner Mutter, welcher kurz vorher gestorben war, und sein einziges Kind ohne Vermögen hinterlassen hatte. So wurde sie von ihrer Tante, der Gräfin R—, der Frau des Gesandten, ins Haus aufgenommen. Hilda Schöldburg war dazu geschaffen, alle Leidenschaften eines Jünglings zu erwecken. Sie war von blendender Schönheit, munter, lebhaft und vollkommen in allen Schlichen der Coquetterie. Schläu, berechnend und ränkell, hatte sie es sich zu ihrer Lebensaufgabe gemacht, durch eine reiche Partie aus ihrer abhängigen Stellung herauszukommen, um auf eine glänzende Weise diejenige Rolle spielen zu können, zu welcher sie sich durch ihre Geburt für berechtigt hielt.

Von ihrer Schönheit betört, verliebte ich mich so in sie, wie man es nur mit zwanzig Jahren kann. Hilda, welche mich von den Plänen sprechen hörte, welche mein Vater mit Gerda und mir hatte, beschloß, meine Verbindung mit ihr zu einer Ehrensache zu machen, und räumte mir selbst aus Berechnung das ein, was Andere nur im Augenblicken des Entzückens zu geben pflegten. Aber gleich darauf änderte sie unvermuthet ihr Benehmen, und forderte ihre gekränkte Ehre zurück. Sie drohte, der Gräfin R— Alles zu entdecken, wenn ich nicht unverzüglich als ihr Freier austrate. (Fortsetzung folgt.)

### Unpositische Sonntags-Briefe an meinen Vetter in Amerika. Lieber Vetter!

Die gabentrohe Feier der Kinderwelt, das tannenduftig-märchenrauschende und lichterstrahlende Weihnachtsfest, es ist nun da mit allen seinen frohen Erwartungen in ahnungsreich pochender Kinderbrust. Nirgends, denn bei uns, dem Volle der „Dichter und

Denter“, kennt man diese süß-trauliche Feier des immergrünen Lichtbaumes. Du Aermster dort draußen auf öder Praerie wirst freilich heut nur im Geist in der Heimath bei den Lieben sein können, aber die Erinnerung aus den goldenen Tagen Deiner Jugend bleibt Dir auch dort unverloren, und sie wird Dich mild umrauschen, daß Du andachtsvollen Herzens, wie von Gott begnadet, gedächtnisvoll zurückblicken kannst in die Tage, die längst entchwunden.

Es ist ein Fest der Liebe, das da gefeiert wird, der gabenspendenden, reinen Liebe zur Welt. Es ist ein Fest, das alle Länder und Nationen untereinander verbindet und alle Welt empfinden läßt, wie Geben doch feliger, denn Nehmen.

Siehst Du, selbst in Paris, der bajonettstarrenden Weltstadt, hat dies Fest begonnen, in deutscher Weise seinen Einzug zu halten und alljährlich erstrahlt am Abend des 24. Dezember im Schlosse der Tuilerien ein grüner Weihnachtsbaum im Schmucke der Lichter und Alepfel und Nüsse, den die hohe kaiserliche Frau von Frankreich selbst anpuzzt für ihren Sohn, die „Hoffnung des Landes.“

Erst staunten die Franzosen das Wunder an, lächelten ob der aus Deutschland gekommenen Barbarei, bespöttelten den phantastischen Aufzug, den das deutsche „Gemüth“ — denn ihre Sprache kennt das Wort nicht — benötigte, dann aber wurden sie selbst berührt von der magischen Gewalt des Baumes mit den treuen Blättern, und siehe da, von Jahr zu Jahr macht der deutsche Weihnachtsbaum weitere moralische Erbpperungen in den Herzen der Enkel Voltaire's.

Freilich ist das am Ende wohl auch die einzige Erbpperung, deren sich das deutsche Volk seit langen Jahren im Auslande zu erfreuen gehabt hat.

Denn ach, seine inneren Verhältnisse liegen noch gar arg darnieder.

Da war jüngst in Nassau Abgeordnetenwahl, und der Regierungsdirector Werren, ein Mann der rothen Reaction, wollte auch seine Stimme abgeben, als plötzlich ruchbar ward, daß dieser Mann, der eine der höchsten Stellen im Lande bekleidet, wegen Buchers vor Gericht gestanden. Die guten Nassauer, die denn doch etwas auf Ehre halten, wiesen mit Entrüstung diesen Mann, als nicht im Vollgenüß der bürgerlichen Ehrenrechte befindlich, zurück, und nun hättest Du sehen sollen, wie die ganze reactionaire Presse des Ländchens bemüht war, den Mohren weiß zu waschen. Der eben abwesende Herzog aber, dem so etwas doch nicht verborgen bleiben konnte, soll nun schleunigt zurückgereist sein, und man spricht bereits von der Entsezung dieses Regierungsdirectors und einem Einlenken in volksfreundlichere Bahn. Das wäre ein schönes Weihnachtsgeschenk für die Nassauer, wenn es sich bestätigte.

Im Kurhessen hat der Kurfürst noch immer den preußischen Feldjäger nicht vergessen, der einst seinen Willen zu brechen wußte. Ja, Se. Hoheit, sonst ein abgesagter Feind und Verächter aller modernen Errungenenschaften, namentlich der sogenannten „Demonstrationen“, ging in diesem seinen Hause soweit, selbst zu demonstriren, und zwar natürlich gegen Preußen. Dazu aber mußten sich die unglücklichen sächsischen Truppen hergeben, die aus Holstein zurückkehrend, bekanntlich, damit sie nur ja nicht preußisches Gebiet berührten, einen 50 Meilen langen Umweg, und zwar über Cassel, einklügen. Der Kurfürst ging in voller Generals-Uniform selbst auf den Bahnhof und er, der Ungeduldigste der Ungeduldigen, wartete dort in strenger Winterfalte eine Stunde lang auf die Ankunft der leider nicht siegestruenen Sachsen.

Wie gerüchtweise verlautet, beabsichtigen seine Verwandten, seiner „Gehirnerweichung“ wegen Anträge am Bundestage zu stellen, daß ihm ein Regierungsvorweber gezeigt werde.

Sollen indeß die armen Hessen erst auf die Entscheidung des Bundestages warten, um von ihrem kranken Herrscher erlöst zu werden, so werden sie sicherlich auf dies glückliche Los eben so lange zu harren haben, als die Gesellschaft „Erholung“ in Elberfeld, die seit dem Jahre 1839 auch vergebens auf ein glückliches Los spekulirt.

Diese Gesellschaft nämlich spielt in der preußischen Lotterie, und hat seit 25 Jahren in 50 Lotterie-Ziehungen an baaren Lotterie-Glänzen 2621 Thlr. 21 Sgr. bezahlt, an Gewinnen und an Freilosen in diesem Zeitraume aber nur 1594 Thlr. 20 Sgr. hierfür erhalten. Es bleibt somit, ohne erst die Zinsen zu berücksichtigen, ein baarer Verlust von 1027 Thlr. 1 Sgr. für dieselbe. Der Gesellschaft kostete demnach das Spiel im Jahre ca. 41 Thlr. und dennoch kamen im Laufe dieser 25 Jahre u. A. 2 Mal 200 Thlr. und 1 Mal 500 Thlr. als Gewinne vor.

DU siehst hieraus, wie kostspielig die Theilnahme an unserer Lotterie ist, und wenn Dich, oder Einen, der dies liest, diese Aufzählung veranlaßt, künftig nicht in der Lotterie zu spielen und Dein Geld zu sparen, so hast Du sicher ein zinsentragendes Weihnachtsgeschenk erhalten von Deinem Freunde,

„Febercht Wahrlich,  
der Dir weit über den Ozean hin zuruft:  
„Fröhliche Weihnacht!“